

20 Jahre Denkmalpflege. Das Berliner Landesdenkmalamt zieht Bilanz

von Andreas Barz

Es ist schon eine beachtliche Bilanz, die das Landesdenkmalamt mit ihrer jüngsten Publikation vorlegt und die deutlich macht, was für eine vielfältige Denkmallandschaft die deutsche Hauptstadt ungeachtet enormer Zerstörungen während des Krieges, der Zeit des Wiederaufbaus und der Kahlschlagsanierung noch besitzt. Es ist auch die Leistung einer personell immer kleiner werdenden Denkmalbehörde, die zudem einen ständig wachsenden Denkmalbestand zu betreuen hat. Umso schöner daher, dass den Mitarbeitern der in Berlin zweigestuften Denkmalbehörde im Rahmen dieser Publikation ausreichend Raum gegeben wurde, eine persönliche Bilanz aus einem erfahrungsreichen Alltag in der Berliner Bau- und Gartendenkmalpflege zu geben.

Nach zwanzig Jahren verblassen allmählich die Erinnerungen an zerklüftete innerstädtische Denkmallandschaften wie in der alten Spandauer Vorstadt mit ihren verfallenen Hausfassaden, Einschusslöchern und Sprengbohrungen in Vorbereitung eines bereits geplanten Flächenabrisses. Heute ist das Quartier zwischen Rosenthaler Platz und Alexanderplatz eines der gefragtesten Innenstadtquartiere mit Galerien, noblen Restaurants und Modelabels. Die schwarzweißen Fotografien von Wolfgang Bittner am Ende des Bandes zeigen den Transformationsprozess noch einmal sehr deutlich.

Auch der 1992 im Deutschen Bundestag beschlossene Hauptstadtbeschluss hat sich in der Bilanz als wichtiger Impulsgeber für den Erhalt vieler Staatsbauten der ehemaligen DDR-Regierung erwiesen. Dass viele Gebäude, die erst durch die Nationalsozialisten und anschließend durch die DDR genutzt wurden, in den Augen der künftigen bundesrepublikanischen Nachnutzer kontaminiert waren und deshalb abgerissen werden sollten, ist ebenfalls fast vergessen. Heute nutzen ganz selbstverständlich das Bundesfinanz- und Außenministerium die Gebäude aus den 1930er Jahren. Das ehemalige Staatsratsgebäude am Schlossplatz, einst Ulbrichts Machtsitz, wurde Vorbildlich erneuert und dient heute einer privaten, internationalen Wirtschaftshochschule. Das einstige Staatswappen liegt hinter einem schweren Vorhang, den Blicken der Studenten aus aller Welt verborgen. Der ebenfalls am Schlossplatz liegende Palast der Republik ist inzwischen abgerissen und die Fläche begrünt.

In keiner anderen Stadt Deutschlands sind gleich drei Weltkulturerbestätten von so gewaltigem Umfang ausgewiesen wie in Berlin. In den Wendejahren 1989/90 wurde die Kulturlandschaft von Potsdam und Berlin als erstes Denkmalensemble mit dem begehrten Titel geehrt. Im Jahr 2000 folgte die Museumsinsel und 2008 die Eintragung von sechs Siedlungen der Zwischenkriegsmoderne und aus der Zeit des Sozialen Wohnungsbaus der Weimarer Republik. In Vorbereitung ist die Eintragung des Jüdischen Friedhofes in Weißensee, der mit rund 115.000 Grabmälern einer der größten seiner Art in Europa ist. Im Gespräch ist auch ein Antrag für die so genannte Elektropolis; der 2009 geschlossene Flughafen Tempelhof und der Botanische Garten mit dem jüngst denkmalgerecht sanierten Tropenhaus könnten in das neue Europäische Kulturerbe-Siegel aufgenommen werden.

Das von David Chipperfield erneuerte und behutsam ergänzte Neue Museum auf der Berliner Museumsinsel, das von Mies van der Rohe 1932 errichtete *Haus Lemke* am Obersee oder das wiedereröffnete Haus Hardenberg (vormals Kiepert-Haus) sind denkmalpflegerische Meisterleistungen.

Endlich, nach beinahe zwanzig Jahren, ist auch ein Erinnerungskonzept für die Zeit des Mauerbaus und der deutschen Teilung aus der Taufe gehoben und letzte bauliche Reste der Mauer gesichert. Entlang der Bernauer Straße liegen eingebettet in einen Museumspark die wenigen erhaltenen Überreste des Grenzbauwerkes. Die ehemaligen Grenzabfertigungsanlagen sind hingegen beinahe verschwunden. Allein die von Rainer Rümmler von 1968 bis 1972 errichtete und inzwischen denkmalgeschützte Grenzabfertigungsanlage *Checkpoint Bravo* im Stil der Pop Art erinnert noch an Passkontrollen, Grenzscheuser und Transitabkommen. Noch ist nicht geklärt, wie die Gebäude künftig genutzt werden sollen, dass sie erhalten bleiben, stellt niemand infrage.

Als Erinnerungsort und dritter Standort der Bonner Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik ist Anfang September 2011 der so genannte Tränenpalast der Öffentlichkeit übergeben worden. Die ehemalige Grenzabfertigungshalle am Bahnhof Friedrichstraße sollte ursprünglich abgerissen werden, um einem Bürokomplex Platz zu machen. Der Verkauf scheiterte zu-



Abb.1: Schimmelpfeng-Haus, Franz Heinrich Sobotka und Gustav Müller 1957-60, abgerissen 2009. Foto: Andreas Barz.

nächst, das Gebäude konnte dauerhaft gerettet werden und ist inzwischen Baudenkmal.

Große Erfolge kann auch die Berliner Gartendenkmalpflege vorweisen, die in diesem Monat den langjährigen Leiter und stellvertretenden Landeskonservator Klaus von Krosigk in den Ruhestand verabschiedet hat. Unter von Krosigks Ägide wurde der durch den Mauerbau fast vergessene Luisenstädtische Kanal wieder ans Tageslicht gebracht, aber auch der Invalidenfriedhof als herausgehobene Parkanlage gestaltet. Viele Privatgärten wie der des *Landhauses Werner* von Mies van der Rohe oder der *Villa Liebermann* konnten gerettet und aufwändig saniert werden. Der jüngste Neuling auf der Denkmalliste, der Kleine Tiergarten in Berlin Moabit, soll ebenfalls in den nächsten Jahren denkmalgerecht umgestaltet werden.

Doch bei aller positiver Rückschau auf die letzten Jahre ist vor allem die Zeit seit der Jahrtausendwende eine Periode schmerzlicher Denkmalverluste in Berlin: Der Abbruch des Ahornblatts, einer gewagten Großbetonschalenskonstruktion des Architekten Ulrich Müther zugunsten einer belanglosen Architektur auf histo-



Abb.2: Bikini-Haus, Schwebes & Schoszberger 1955-56, Foto: Andreas Barz.

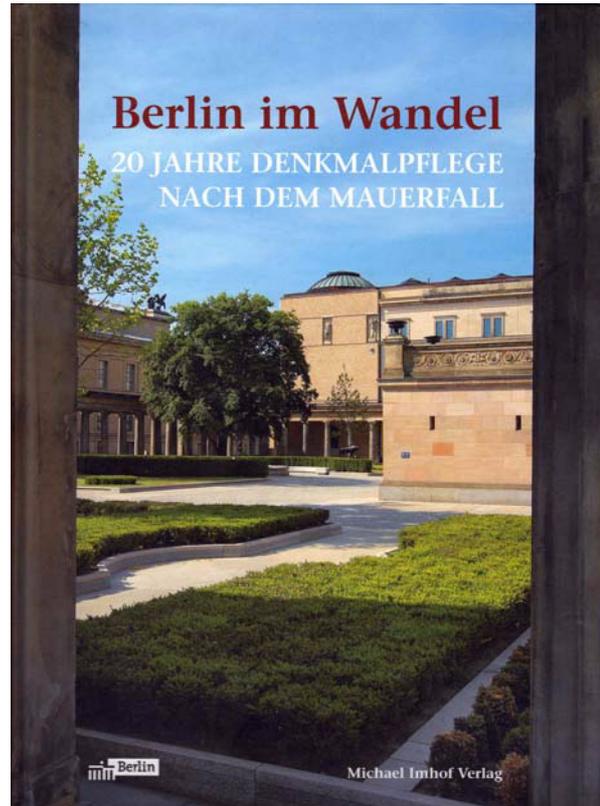


Abb.3: Titel des besprochenen Bandes.

rischem Stadtgrundriss machte 2000 den Anfang. 2006 folgte der Abriss des Fernmeldekabelwerkes von Ernst Ziesel, einem meisterhaften Industriebau der Bauhaus-Moderne. 2009 fiel der Brückenbau des Schimmelpfeng-Hauses am Breitscheidplatz und damit die gesamte westliche Platzkante des erst nachdem Krieg entstandenen Stadtplatzes. Derzeit wird das so genannte *Bikini-Haus* des ehemaligen Zentrums am Zoo malträtiert und vollständig ausgeweidet. Die zum Zoologischen Garten gewandten Treppenhäuser, die stark an die Architektur der Wiener Werkbundsiedlung Hietzing anknüpften, sind bereits abgebrochen, die herausragende reliefartige Opakglasfassade ist stark gefährdet. Das ehemalige Uraufführungskino der Berlinale, der Berliner Zoopalast, konnte hingegen gerettet werden und soll erhalten bleiben. Ganz im Westen der Stadt wird gerade die Deutschlandhalle für den Abbruch vorbereitet. Das Baudenkmal wurde 1935 im Vorfeld der Olympiade errichtet und galt mit ihrer 117 Meter langen und 83 Meter breiten Stahlbetonkonstruktion einmal als größte Mehrzweckhalle der Welt. Nach dem Krieg war sie der Veranstaltungsort in Berlin und beinahe konkurrenzlos. Der zuständige Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf hat lange Zeit gegen die Abrisspläne



Abb.4: Zoopalast, Schwebes & Schoszberger 1955-56,
Foto: Andreas Barz.



Abb.5: Kaufhaus Hertie Berlin Moabit, Hans Soll 1960,
Foto: Andreas Barz.

des Senats und der Messesgesellschaft gekämpft und musste schließlich begeben.

In der Steglitzer Schlossstraße wird das als Baudenkmal eingetragene Wertheim Kaufhaus des Architekten Hans Soll bis auf die Fassade abgebrochen und in eine moderne Shopping Mall integriert. Behutsame Denkmalpflege ist das nicht. Der nicht minder interessante Kaufhausbau an der Moabiter Turmstraße, der bis zur Türklinke als wichtiger Kaufhausbau der Wirtschaftswunderjahre erhalten ist, wird aufgrund von Personalengpässen und Investorenplanungen erst gar nicht als schutzwürdig eingestuft.

Von alldem erfahren wir in dieser opulenten Rückschau der letzten zwanzig Jahre kaum etwas. Auch nicht von den immer wiederkehrenden gleichen Mustern, die zum Abriss eines Baudenkmals führen. Dabei kann die Berliner Denkmalpflege, anders als das Denkmalamt in Frankfurt am Main, auf einige spektakuläre Erhaltungskämpfe verweisen: das Marshall-Haus von Bruno Grimmek am Sommergarten unter dem Funkturm sollte verschwinden und ist nun hervorragend erneuert. Das Studentendorf Schlachtensee der Architektengemeinschaft Fehling, Gogel, Pfankuch und inzwischen Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung, um das mehr als 15 Jahre erbittert gestritten wurde, wird aktuell denkmalgerecht erneuert und ist wieder Wohnort von Studenten aus aller Welt. Das Institutsgebäude für Bergbau- und Hüttenwesen der Technischen Universität Berlin von Willy Kreuer am Ernst-Reuter-Platz konnte ebenfalls gerettet werden und sieht dem Abschluss seiner denkmalgerechten Erneuerung entgegen. Die Akademie der Künste am Hanseatenweg, ein spektakulärer Bau des Baudirektors Werner Düttmann und ebenfalls lange Zeit als Akademiebau infrage gestellt, wurde vor einer Woche saniert dem Publikum übergeben. Über einen Denkmalstatus der

amerikanisch-britischen Abhörenanlage auf dem Teufelsberg, dem Wahrzeichen Alliierten Präsenz in West-Berlin, wird derzeit diskutiert.

Ein etwas kritischerer und weniger selbstgefälliger Rückblick wäre bei allem Respekt vor dem Erreichten angemessener und geboten gewesen. Aber vielleicht wird die stetig wachsende Reihe der *Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin* in naher Zukunft noch einmal um eine kritische Verlustbilanz ergänzt.

Berlin im Wandel. 20 Jahre Denkmalpflege nach dem Mauerfall (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin, Band 35), hg. v. Landesdenkmalamt Berlin, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2010. 600 Seiten mit vielen, meist farbigen Abbildungen. ISBN 978-3-86568-623-7, 49,95 Euro.

Autor

Andreas Barz, Dipl.-Ing., Studium der Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin, 2002 bis 2006 Aufbaustudiengang Wirtschaftsingenieurwesen an der TFH Berlin. Neben Tätigkeiten am Fachgebiet Denkmalpflege der TU Berlin und in Planungsbüros freier Stadtplaner.

Seit 2001 Mitglied im Freundeskreis Studentendorf Schlachtensee, seit 2004 Vorstandsvorsitzender der Studentendorf Berlin Schlachtensee eG, Sprecher des Denkmalnetzwerkes Schau- stelle Nachkriegsmoderne, Mitglied in der AG Nachkriegsmoderne der TU Berlin, seit 2009 Geschäftsführer des Internationalen Begegnungszentrums der Wissenschaft in Berlin.

Rezeption: Medien

Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin, Band 35, hg. v. Landesdenkmalamt Berlin, Petersberg 2010, Rezensent: Andreas Barz, in: *kunsttexte.de*, Nr. 3, 2011 (4 Seiten). www.kunsttexte.de.